Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 33

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Die Lage ist prekär: 6 Milliarden soll das Defizit des Bundes betragen, und weil die Sparmassnahmen nicht greifen, wird das Loch in der Bundeskasse grösser und grösser werden. Schuld daran ist natürlich niemand, und das Problem lösen kann auch keiner – nicht einmal unser pfeifenrauchender Finanzminister Otto Stich. Als solcher pfeift er darauf, ständig die Tabakkonsumenten zur Kasse zu bitten, und ausserdem hat er es ohnehin satt, dauernd an den Pranger gestellt zu werden. Auch des Kritisierens ist er müde, weil ihm ja ohnehin keiner glaubt. Zurücktreten aber will er auch nicht, weil nach ihm kein Besserer kommen kann und weil er weiss, dass die Bürgerlichen auch nichts wissen, auf jeden Fall aber nicht mehr, als er auch nicht weiss. So ist der Untergang der Eidgenossenschaft programmiert. Keiner weiss mehr, wie der Staat aus den roten Zahlen kommen soll, und alle weiten sie fleissig das riesige Loch aus, durch welches uns dereinst satte Gewinne ins Haus schneien sollen. Bauen wir also die Neat, mit möglichst vielen und grossen Rohren, und buttern wir rücksichtslos das nicht mehr vorhandene Bundesgeld in die Swissmetro, auf dass unsere Speisewagen kein Brot mehr haben, weil jegliche Reisezeit zu kurz ist, um sich satt zu fahren. Der Schweiz droht indes nicht nur der reisekulinarische Tod, sondern auch der finanzielle. Erste Anzeichen sind zu erkennen: Der Verkehrsverein Schwyz, damit beauftragt, das schöne Land mitten im Herzen der Eidgenossenschaft zu vermarkten und zu verschönern, geht Konkurs. Dies bei einem Schuldenberg von lediglich 64 000 Franken und trotz der Bereitschaft einiger Gläubiger, auf ihre Forderungen zu verzichten. Wieso nur gehen jene nicht Konkurs, die nichts zur Verschönerung des Landes beitragen: die kantonalen Verwaltungen und der Bund? Und wie kommt es, dass ein Bundesrat ungestraft ein Riesendefizit ankündigen kann mit der trockenen Bemerkung, er wäre selbst glücklich, eine Lösung dieses Problems zu kennen? Die Schwyzer Verschönerer, immerhin, haben den einzig richtigen Weg eingeschlagen und die Selbstauflösung beschlossen. Ob der Kanton dem Verkehrsverein folgt und danach auch die Regierung der grossen Schwester Schweiz für begangene Fehler geradestehen wird, ist fraglich. Weit wahrscheinlicher ist, dass unser Land dereinst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Das entspräche durchaus der helvetischen Mentalität und dem Trend, alles und jedes zu privatisieren. Überdies könnte Otto Stich das klaffende Finanzloch auf einen Schlag stopfen: mit einer Kapitalerhöhung. Potentielle Aktionäre wären gewiss zu gewinnen, im Notfall im Fürstentum Liechtenstein oder in einem anderen saudiarabischen Emirat.

IWAN RASCHLE

INHALT

Bald sind wir oben – und dann? Ein Plädoyer für die Höhenangst ..... Seite 6

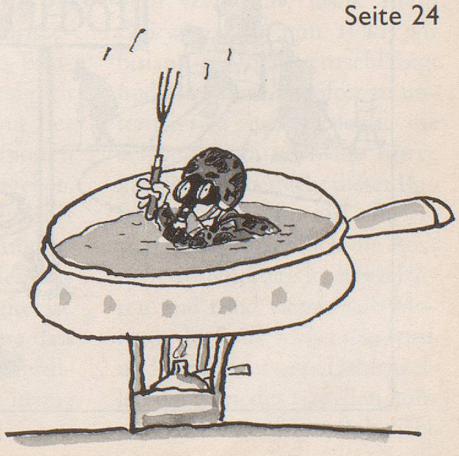
Nach der Jodtablette folgt der Schutz gegen Staudammbrüche ..... Seite 11

Das stille Land ..... Seite 23

Briefe, Impressum ..... Seite 30

Nebelspalter-Lachwettbewerb ..... Seite 33

Nebizin: Tanz der Satire ..... Seite 41

Titelblatt: Jürg Furrer

Ur-Speise Fondue: So ein Käse!
Seite 24